

7 Fazit

Diese Arbeit konnte aufzeigen, dass sowohl Zambrano als auch Gomá ihre Analyse und Kritik des modernen Subjekt-Gesellschafts-Verhältnisses auf Grundlage eines normativen Rückbezuges auf einen Öffentlichkeitsbegriff und ein Demokratieverständnis der griechischen Polis betreiben und die Literatur in ein Projekt der Integration des modernen Subjekts in einen gemeinschaftlich-politischen Kontext und die Wiederbelebung des öffentlichen Raumes einbinden. Diesbezüglich konnten insbesondere Bezüge zu den republikanischen Denker(inn)en Arendt, Barber, Taylor und MacIntyre aufgezeigt werden.

Die in der Sekundärliteratur getätigten Verweise auf die Parallelen im Denken von Zambrano und Adorno wurden untermauert und spezifiziert. Deutlich wurde, dass die Autorin, wie Adorno und Horkheimer, vor allem die Radikalisierung eines rationalistischen Paradigmas für die Pathologien der modernen Gesellschaft verantwortlich macht. Beide Autor(inn)en stellen die Kunst – verstanden als einen harmonischen Weltzugang – der *Ratio* – verstanden als einen auf Herrschaft ausgerichteten Weltzugang – antagonistisch einander gegenüber und leiten hieraus ein gesellschaftspolitisches Potenzial von Kunst ab. Diesbezüglich wurde herausgearbeitet, dass Adorno die Mimesis, die in der Kunst als harmonische Praxis des Anschmiegens an die Realität realisiert wird und sich als gesellschaftskritische und utopiestiftende mimetische Verfremdung der Realität im Rahmen einer vernunftkritischen Dialektik aus *Ratio* und Mimesis manifestiert, als das antagonistische Moment der *Ratio* identifiziert, wohingegen Zambrano das antagonistische Moment in einem Selbstmord des Ichs im Sinne eines kontemplativ ausgerichteten Handlungsverzichts verortet, den sie aus einem antiken Poesiebegriff ableitet.

Hinsichtlich der Diagnosen von Zambrano und Gomá wurde ein deutlicher Unterschied herausgearbeitet: Während Zambrano den Individualismus des modernen Subjekts auf die Hegemonie eines modernen Absolutismus der Vernunft zurückführt, den die Autorin als Ausdruck eines Bedürfnisses nach Beherrschung des Objekts identifiziert, erklärt Gomá die Gemeinschafts- und Politikunfähigkeit des modernen Subjekts vornehmlich durch einen Narzissmus im Sinne der Stagnation des modernen Subjekts im ästhetischen Stadium. Diesen führt er auf die Hegemonie des modernen Trugschlusses der Unvereinbarkeit von Individualität und

Kollektivität sowie auf die einseitige Glorifizierung des Autonomie- und Authentizitätsideals zurück. Es konnte herausgearbeitet werden, dass Zambrano im Rahmen ihres antirationalistischen Diskurses in eine romantische Tradition tritt, wogingegen Gomá primär eine Kritik der Stagnation der modernen Kultur in den expressiv-subjektzentrierten Paradigmen der Romantik ausübt.

Hinsichtlich Zambranos Therapievorschlag wurde dargelegt, dass die Autorin für die Etablierung einer neuen literarischen Gattung plädiert, die einen von ihr als *realismo español* bezeichneten, rezeptiv-kontemplativen, an einem antiken Poesieverständnis orientierten Weltzugang thematisiert und exemplarisch darstellt. Es wurde aufgezeigt, dass dieser literarisch vermittelte Weltzugang der Autorin zufolge im Gegensatz zu dem im modernen Subjekt dominierenden Motiv der rationalen Beherrschung des Objekts steht und das Selbst zum Schweigen bringt. Dadurch soll ein rezeptiver Raum für die Wahrnehmung des Anderen sowie für Kommunikation geschaffen werden und die Basis für die Konstituierung eines gemeinschaftlichen Kontextes und die Teilnahme an einem gemeinschaftlich-politischen Projekt gelegt werden.

Hinsichtlich Gomá wurde herausgearbeitet, dass der Autor für eine Kunst plädiert, die ein emanzipatorisch-expressives Paradigma überwindet, das die Unvereinbarkeit von Individualität und Kollektivität voraussetzt und einen modernen Individualismus sowie die Atomisierung und Entpolitisierung der Gesellschaft begünstigt. Es wurde dargelegt, dass Gomá für die Einbindung eines von ihm konzipierten, am Mythos von Achilles im Gynäzeum orientierten Bildungsromans in dieses Projekt plädiert. Dieser soll die intersubjektive Konstituierung des Menschen in der Polis im Rahmen des Eintritts in das ethische Stadium des Protagonisten narrativ, exemplarisch vermitteln. Darüber hinaus wurde aufgezeigt, dass Gomás Auseinandersetzung mit der Figur des Don Quijote im Kontext seiner Analyse und Kritik des modernen Subjekts geschieht. Diese Figur präsentiert er als Prototyp für das moderne Subjekt, insofern Don Quijote gemäß Gomá eine exemplarische Überwindung des Wert nihilismus und Skeptizismus im Rahmen einer erlernten Naivität gelingt, die von Gomá als Basis für die Partizipation an einem politischen Projekt gedacht wird, das auf einen kollektiven Wertekanon angewiesen ist. Von dieser Feststellung ausgehend wurde aufgezeigt, dass auch Gomás dramatischer Monolog mit dem Titel *Inconsolable* dieses Motiv aufgreift und als Appell zur Überwindung des Wert nihilismus und Skeptizismus im Rahmen einer die Integration des modernen Subjekts in die Polis begünstigenden erlernten Naivität gelesen werden kann.

Die Aktualität ihrer ästhetischen Ansätze konnte unter Bezugnahme auf den philosophischen und soziologischen Diskurs zum modernen Subjekt-Gesellschaft-Verhältnis in mehrfacher Hinsicht nachgewiesen werden. So wurde aufgezeigt, dass ihre auf die Integration des modernen Subjekts in einen gemeinschaftlich-politischen Kontext abzielenden Ansätze angesichts der in dieser Arbeit erläuterten Dia-

gnosen einer Atomisierung der Gesellschaft, eines zeitgenössischen Gesellschaftsverständnisses als Arena des Gegeneinanders, einer Welt einsamer Kämpfer, einer Entpolitisierung und Reduktion des öffentlichen Raumes auf einen Ort der Arbeit und des Konsums, einer Reduktion des modernen Subjekts auf ein Instrument zur Reproduktion der kapitalistischen Ordnung, einer zunehmenden Beziehungsunfähigkeit des zeitgenössischen Subjekts, eines wachsenden Einflusses von Konzernen und Unternehmensverbänden auf politische Entscheidungsprozesse sowie des Aufstiegs des Rechtspopulismus im späten Neoliberalismus als sehr aktuell bewertet werden können.

In Hinblick auf den ästhetischen und literaturwissenschaftlichen Diskurs konnte die Aktualität ihrer Ästhetik dahingehend aufgezeigt werden, dass ihre republikanischen Ansätze eine gesellschaftskritische und auf die Überwindung des *Status quo* im Sinne der Emanzipation des Subjekts aus einem zweckrational-kapitalistischen System abzielende Kunst ergänzen können, da diese in der Neoavantgarde, im ästhetischen Kapitalismus, im Rahmen ihrer kulturindustriellen Vereinnahmung sowie im Kontext eines postmodernen utopischen Vakuums in ihrer gesellschaftlichen Funktion geschwächt worden ist. Es wurde argumentiert, dass die Integration des modernen Subjekts in einen gemeinschaftlich-politischen Kontext die Emanzipation des Menschen aus einem zweckrational-kapitalistisch strukturierten Kontext begünstigt. Dies wurde damit begründet, dass die Wiederbelebung der *Agora* im Sinne der Etablierung einer starken, partizipatorischen Demokratie die Herstellung politischer Handlungsfähigkeit begünstigt. Letztere wirkt ihrerseits der Unterwerfung des modernen Subjekts durch ein zweckrational-kapitalistisch strukturiertes System entgegen und versetzt Menschen in die Lage, ihr sozioökonomisches Schicksal mittels partizipatorischer Institutionen politisch in die Hand zu nehmen. In einer heterogenen ästhetischen Kultur, in der Integration und Emanzipation im oben erläuterten Sinne zusammengedacht werden, wäre es möglich, das moderne Subjekt dafür zu sensibilisieren, dass Freiheit sowohl die Freiheit von unterwerfenden Strukturen als auch die Integration des Subjekts in die Polis impliziert, in der dieses sich als ein politisches, solidarisches und handlungsfähiges Wesen konstituiert. Die Frage, wie die republikanische Ästhetik von Zambrano und Gomá auf gesellschaftlicher Ebene – etwa im Bildungsbereich, in der öffentlichen Kulturarbeit oder durch die Implementierung in kulturindustrielle Produkte – konkret Anwendung finden kann, bietet einen spannenden Ausblick für die zukünftige Forschung.

Im Rückblick auf diese Untersuchung wird deutlich, dass die interdisziplinäre Auseinandersetzung mit den Werken von Zambrano und Gomá aus einer philosophischen, soziologischen und literaturwissenschaftlichen Perspektive als sinnvoll bewertet werden kann, da beide Autor(inn)en zwischen diesen Perspektiven vermitteln. An ihre philosophisch-soziologischen Analysen, die ihrerseits durch literaturwissenschaftliche und kunstgeschichtliche Analysen fundiert werden, schließen sich konkrete Vorschläge für die Einbindung der Literatur in das Projekt

der Integration des modernen Subjekts in die Polis an. Die Auseinandersetzung mit den Werken von Zambrano und Gomá hat verdeutlicht, dass eine fundierte Gesellschaftskritik durch die Bezugnahme auf die Kunst- und Literaturgeschichte gestützt werden kann, da diese als soziales Barometer fungiert. Gleichzeitig wurde deutlich, dass ein philosophisch-soziologischer Zugang zur Geistesgeschichte dazu beitragen kann, Kunst- und Literaturgeschichte verständlich zu machen.